

Zeitschrift:	Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber:	Heimatvereinigung Wiggertal
Band:	58 (2000)
Artikel:	Briefe eines nach Amerika ausgewanderten Schötzers
Autor:	Marti, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-718969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe eines nach Amerika ausgewanderten Schötzers

Hans Marti

Josef Ackermann aus Schötz wanderte etwa Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika aus. Von ihm gelangten auf Umwegen zwei Briefe, datiert von 1864 und 1866, an mich. Sie vermitteln einen wertvollen Einblick in sein dortiges Siedlerdasein. Niedergelassen hatte sich Ackermann in Jasper und später, etwa zwei Kilometer davon entfernt, in Loo-gootie im Staate Indiana. Jasper war seinerzeit ein stark aufgesuchtes Einwanderungsgebiet von Deutschen, aber auch von Schweizern. Unter andern hatte hier auch der Altbürger Johann Paulus Rölli mit Familie eine neue Heimat gefunden.

Zu den Briefen: Es braucht ein wenig Zeit, um sich in sie hineinzulesen. Einiges ist nicht auf Anhieb verständlich. Abgeschrieben wurden sie getreu nach den Originalen. Zum bessern Verständnis wurden einzig da und dort gewisse Satzzeichen eingefügt. Der Inhalt der Briefe sagt uns, wie sich Ackermann in der neuen Welt betätigte und wie er und seine Familie lebten. Zugleich wird aufgezeigt, dass er auch in der Neuen Welt an sein Heimatdorf Schötz in Anhänglichkeit dachte.

Da einige Ausdrücke und Begriffe nicht ohne weiteres verstanden werden können, seien sie nachfolgend erklärt. Einige Male ist die Rede von der Armee und von Freiwilligen. Das hängt mit dem Sezessionskrieg zwischen den Nord- und Südstaaten (1861–1865) zusammen. In-

diana kämpfte mit den Nordstaaten, der so genannten Union. Für sie waren damals recht viele Schweizer auch in den Krieg gezogen, so unter andern der Schötzer Casimir Muri, der in einem Brief Ackermanns erwähnt ist. Ackermann spricht einmal von «Indianern» und meint damit die Einwohner von Indiana. Unter «Zohl» ist Zoll, ein Längenmass, zu verstehen. «Budele» ist eine Flasche und stammt vom französischen Wort «bouteille». «Aufwart» ist jener Mann, der hinter dem Schanktisch, bei uns Buffet genannt, steht und sich damals offenbar auch noch beim Servieren nützlich machte. In einem Brief ist auch die Rede vom Kloster Einsiedeln. Dieses gründete in den 1850er-Jahren eine Niederlassung mit dem Namen St. Meinrad, das sich rund 25 km von Jasper entfernt befindet. Sie ist heute eine grosse Abtei, von Einsiedeln gelöst, aber ihm immer noch verbindlich zugetan.

Jasper 16. Juli 1864

Liebster Freund!

Dein werthes Schreiben habe ich erhalten, und Du müsstest selbst so viele Jahre von der Heimat entfehrnt gewesen sein, um zu wissen wie ich fühlte, als ich die so vielen Neuikenheiten, von Dir und von meiner Vatterstadt las; oh gewiss ich bin Dir zu tausend Danke verpflichtet, den das ist die erste Nachricht die ich von Schötz erhalten habe. Mein Bruder

Mauritz hat mir wohl mehrmals geschrieben aber immer so in allgemeinen und kurzen Ausdrücken dass ich ihm öfters nicht antwortete. Ich war gerade 2 Wochen auf einer Geschäftsreise nach Cincinnate abwesend als Dein Brief an kam, ich versichere Dich, er war meine liebste Neuigkeit, die ich fand als ich nach Hause kam.

An dem traurigen Fable Deiner Frau Kathrina, nehme ich gewiss innigen Anteil, auch kann ich Dich versichern, dass ich Deine Gefühle kenne so gut wie Du denn auch ich habe eine liebende Gattin durch die unerbittliche Hand des Todes verloren, ja vielleicht wahren die Umstände bei mir noch womöglich trauriger als bei Dir, denn bedenke, kaum 3 Jahre verheurathet, in dürftigen Umständen, und ganz allein mit 2 kleinen Kindern, in einer elenden Plockhütte mitten im Walde am Krankenbett, mit den Sterbesakramenten versehenen Gattin zu sein, und als ich sah, dass sie sterben werde, sprang ich zu meinem Nachbahr $\frac{1}{4}$ Meile weit, weckte ihn und als ich zurückkam war sie nicht mehr. Oh, ich kan Dich versichern das wahr ein harter Schlag für mich. Ich glaubte damals dass niemals mehr ein Sonnenschein in mein Haus fallen würde, doch die alles heilende Zeit hat auch der Wunde, wenn auch nicht ganz geheilt doch viele Linderung gebracht. Ich heurathete wieder und war ganz glücklich dabei, obschon ich und meine Frau

Agnes in den ersten zehn Jahren grosse beinah unüberwindliche Hindernisse zu überwinden hatten, so haben wir doch durch Fleis und Sparsamkeit, uns wen auch nicht wohlhabend doch so ziemlich unabhängig gemacht. Ich hatte anfangs 120 Acker Land (1 Acre = 4047 m²), ich kaufte in 11 Jahren noch eine Farm welche nördlich an meine grenzte, vor der Zeit ging es besser, ich hatte über 100 Acker Land in Kultur und schon ziemlich Unterstützung von meinen letzten 2 Söhnen. 6 Jahre zurück unternahm ich einen Postkontrakt von Jasper nach Loogootee welcher mich verpflichtet täglich Postkutsche fahren zu lassen, ich brauchte 6 Pferde dazu, das ganze Gescheft kostete mich über 1000 Thalar, welches mir aber ein gutes Einkommen bringt so dass ich vor 2 Jahren wieder eine Farm kaufen konnte.

Ich habe die 2 erstern Farmen letzten Winter verkauft und baue jetzt in Loogootee ein Wohnhaus an der Eisenbahn. Die Farm die ich behalte ist nur 40 Acker gross, allein es ist eine schöne Gartenanlage und Wirtschaft darauf auch nur 1 Meile von Jasper entfernt. Ich habe 10 Kinder, zwei meiner Eltesten Söhne sind bei der Armee. Hier muss ich Dir einen kleinen Irrtum berichtigen in welchem Du nach Deinem Brief befangen bist, den Du schreibst mir dass 2 meiner Söhne ins Feld mussten, dem ist nicht so, sie gingen freiwillig, den der Staat Indiana hat seine

Zahl Soldaten alle aus Freiwilligen aus machen können, und wir Indianer sind stolz darauf. Der älteste Sohn ist schon dreimal verwundet worden; letztes Jahr im Mai bei Fridrichburg wurden ihm 2 Zehen abgeschossen und letzten Mai in Georgia wurde er in den Arm geschossen, die Kugel zerschmettert ihm den untersten Knochen 6 Zohl von der Hand drang durch ein noditzen Buch, zerschlug ein Brustbild seiner Schwester Josephine, gieng dann noch durch Hosen und Hemd wo sie ihre Reise aufgab, er ist wirklich auf Urlaub, seine Wunde ist nicht gefährlich aber schmerzlich.

Nun auch ein Beispiel unserer pathotischen Frauen und Töchtern im allgemeinen, den auch diese haben Vieles bei der freiwilligen Anwerbung beige tragen und so wen das folgende Beispiel ist, kann man sie zu hunderten finden. Als mein erster Sohn zur Armee gieng, wahr ihm kein Hindernis in den Weg gelegt worden, die ganze Familie war es zufrieden obschon er erst 19 Jahre alt war, allein als der zweite noch nicht 18 Jahre alt fort wollte da gab es harte Auftritte wollte ihn nicht geben lassen, meistens wegen ökonomischen Umständen, den die Arbeiter wurden sehr rar, und ich allein konnte meine Arbeiten nicht selbst thun, die Mutter sagte sie könne ihr Kind nicht auf die Schlachtbank gehen seben, den damals hatte die ungeheure Metzelei schon angefangen. Endlich bekam er meine zwei ältesten

Töchtern Josephine und Wilhelmine, eine 16 und die andere 15 Jahre alt, auf seine Seite, welche mir versprochen die Farm bearbeiten zu helfen, und mit bitten nicht nachliesen bis ich nach gab. Sie haben auch ihr Versprechen gehalten. Auch hättest sie seben sollen wie sie morgens früh jedes seines Pferde an ihre Pflüge spannten den ganzen Tag auf die Wettung pflügten, ja später wurden die Arbeiter so rar dass ich manchmal keinen Kutscher hatte, so wan ich mit zwei Kutschen fahren musste eine oder die andere fahren lassen musste. Wilhelmine die jüngere ist seit letzten Mai verheuratet und wird auf der Farm bleiben, ich werde in 2 oder 3 Wochen in mein neues Haus nach Loogootee ziehn und die neue Wirtschaft anfangen, es ist eines von jenen neuen Städtchen an der Eisenbahn, die wie Pilze im Frühjahr aus der Erde schlupfen, erst 7 bis 8 Jahre alt zählt schon bei 2000 Einwohnern.

Die Neuikenen von Schötz freuten mich und wahren mir gewiss sehr angenehm. Was die Politik und Freisinnigkeit an betrifft wird es wohl nur ein nebliger Regentag sein, gewiss werden die trüben Wolken bald wieder schwinden, die Sonne der Freiheit desto heller und freundlicher hinter dem Düstern (nun du weisst schon was ich meine) hervortreten und die ganze Gegend mit ihren angenehmen Strahlen erquicken.
Einen aufrichtigen Gruss an Gros.-Rath

Muri, sage ihm, was der junge Schlingel grobes unhöfliches gethan hat, der zum Verstand gekommen. Man bereue und Abbitte, wenn sein Sohn Casimir in Richmond gefangen ist, so ist er an einem schlimmen Ort, den Augenzeugen haben mir gesagt das die Zeitungen über diesen Gegenstand nicht lügen sowie in den Zeitungen die ich Dir schickte mehrere schlimme Artikel über die Gefangenschaft im Süden gefunden haben. Die verschiedenen Gemeinnützliche Werke die ihr unternommen habt, und auch schon einige volendet sind, beweist dass Schötz noch immer gute Führer und Leiter hatt, somit immer mit der Zeit voranschreitet, schreibe mir auch wie die Möser trocken gelegt wurden. Dass ihr eine Pfarrei bekommt sollt (?) durch Steinegger und Mauritz, aber das war auch alles. Bei uns braucht man nicht so viele Umstände, eine Kirche zu bauen. Ein Beispiel kann ich dir anführen von Loogootee meinem künftigen Wohnort. Vor 8 Jahren waren auf jenem Platz wo jetzt das Städtchen steht eine Farm mit einem schlechten Wohnhaus, 4 Jahre später sab ich den Egstein zu einer Katholischen Kirche legen, die Kirche wurde aus Backsteinen gebaut, 6 Monate darauf wurde Gottesdienst darin gehalten. Letzten Summer wurde sie bis auf den Turm vertig gemacht und was das schönste ist, die Gemeinde hat keine Schulden, alles ist durch freiwillige Gaben beigesteuert worden, aber auch unser Bischof bietete nicht blos

nur sein Gebeth, was sicher nicht zu verachten währe, ansondern auch seine Börse. Der Tod der 2 Führer der verschiedenen Parteien und ihre Umstände sind gewiss sonderbar, und untrüglicher Fingerzeig Gottes, für solche die unversöhnlich sind, aber diejenigen die ihn zunutzen machen ist eine andere Frage.

Mauritz Hügi habe ich ungefähr 24 Jahre zurück einmal besucht, seither bis jetzt nichts mehr von ihm gehört, Ruhe seiner Asche. Meine Vetter, Dein Schwager Ackermann und seine ganze Familie grüsse mir freundlich, so wie sein Bruder Joseph, er soll mir auch einmal schreiben. Auch ein schöner Gruss an Dein Schwager Vonesch, sage ihm ich besitze noch die Abschrift von meinem ersten Brief die er gemacht hat. Auch seine Schwester Gertrut, – nun die wird mich wahrscheinlich lengst vergessen haben. Noch herzliche Grüsse an alle meine alten Bekannten, wenn ich sie nicht alle mit Namen nennen kan, sie sind doch alle in meinem Gedächtnis geblieben. Was die Neuigkeit allgemein anbetrifft, will ich Dir nichts schreiben, solche kannst Du aus den Zeitungen sehen, die ich bis Februar 65 für Dich bestellt habe, ich halte mir das täglich Blatt. Mein Bruder Simon wohnt 1 Meile von mir auf einer Farm, ist mit einer wahren Entlibucherin verheurathet, allein ihr ehliches Glück wurde sehr getrübt den es sind ihnen schon 2 junge

Knaben gestorben und sind jetzt (?) mit 5 Medchen vorlieb nehmen müssen. Ein Gruss von ihm. Allowis Häberli wohnt auch so weit von mir und ist gesund, sein ältester Sohn 23 Jahre alt ist Hauptmann bei der Armee. Nun ist alles für diesmahl. Schreibe mir bald wieder. Tausend Grüsse für Dich und die Deinigen. Gott mit Euch.

*Dein Aufrichtiger Freund
Josef Ackermann*

*Meine Adres
Loogootee
Martin Counti Ind*

Loogootee Februar 20. 1866

Mein theurer Freund!

Deine beiden Briefe habe ich erhalten, der erste zur gewöndlichen Zeit, der zweite Gestern, warum ich Dir auf den ersten nicht antwortete war die Ursache, dass ich damals hart krank war und später über die Massen viele Arbeit. Ich gedachte mir die Arbeit zu erleichtern als ich von der Farm zur Wirtschaft übergieng. Aber du lieber Himmel! Ich kam vom Regen in die Traufe. Ich gedachte anfangs das Geschäft meiner Familie allein zu thun, bis ich meine Gesundheit beinah ganz ruinierte, auch

schon im ersten Späthjahr eine Krankheit beinah aufs Sterbebett brachte, und ich den ganzen folgenden Winter meinem Geschäfte nicht mehr vorstehen konnte. Meine Arbeit ist zwar nicht schwer, aber vom Morgen früh bis abends späth auf den Beinen zu sein, öfters zum (?) nicht fertig werden können, besonders im Trinklokal, ist gewiss für einen in seinen Jahren vorgerückten Mannesalter keine Kleinigkeit, dazu noch geben alle 2 Nächte 2 Pasagier Züge hier vorbei und es ist selten eine Nacht dass nicht jemanden absteigt, und Nachtquartier verlangt, und somit meine Nachtruhe auch noch gestöhrt wird.

Ich möchte Dir gerne eine Beschreibung vom Amerikanischen Wirthschaft halten geben, allein erstens ist einmal meine Feder zu ungeschickt dazu, zweitens bin ich bange wen ich Dir auch ein getreues Bild geben könnte, Du mich doch nicht verstehn wirst, den ungefähr (?) Jahre zurück, fuhr ich mit Pater Hieronimus Stirnimann vom Kloster Einsiedeln in Knutwil gebürtig, nach Vinzenz, er war damals kürzlich von der Schweiz in das Kloster St. Meinrad gekommen und war gerade an einer Beschreibung seiner Erlebnisse und Ansichten von Amerika um nach Hause zu senden, er sagte mir dass, er möge so deutlich schreiben als er könne, sie ihn zu Hause doch nicht verstehn werden, man müsse alles selbst mitansehn. Nun

*was ein so gelernter Mann nicht kan,
sollte ich nicht probieren. Nun doch zur
Sache.*

Es sind zwei ganz besondere Geschäftszweige, nemlich das Trinklokal und das Speisezimmer. Zuerst das Trinklokal, es ist im ersten Stock 29 bey 20 Fuss gross und das nechste zur Eisenbahn welche nur 40 Fuss vom Haus entfernt ist, die Frund oder vordere Seite hat 3 doppelte Glas Türen welche auch zugleich mit ihrem Pfosten die ganze Frund (Front) ausmachen, dieser gegenüber an der hintern Wand steht ein Büfet 16 Fuss lang auf diesem stehn halbe (?) Budeln die eigens für diesen Zweck gemacht sind worinnen die verschiedenen Getränke sind die bei mir in die 20 Sorten gehn, auch ein Fass Bier ligt dabei, 3 Fuss davor steht der Schanktisch 2 Fuss breit, 18 Fuss lang und 3 1/3 Fuss hoch, dahinter steht der Aufwart, im Sommer da geht eine Pumpe vom Schenkttisch in den Keller an das Bierfass, so dass der Aufwart niemals braucht den Schenkttisch zu verlassen. Hier wird alles beim Glas und meistens Branntwein Getrunken welches jetzt (?) kostet, ausgenommen Bier das nur 5 (?) und eine Mixtur von Zucker, Eier, Milch und Branntwein und kochend Wasser welches 15 (?) kostet. Nun wirst Du noch fragen wie gross den die Gläser sind, das kan ich Dir so ziemlich genau sagen. Für Brantwein, Luqör und Wein wird ein Glas welches den 8Theil eines Schoppen ent-

hält und die Budele die der Gast verlangt auf den Tisch gestellt dazu so dass er einschenken kan so viel er will, es wird von 1/4 bis voll eingeschenkt (je nachdem einer Durst hat oder ein Säuffer ist) getrunken bezahlt und fertig ists. Biergläser sind ein 1/3 Schoppen gross welche vom Aufwart selbst gefüllt werden. Es kommen oftmals 10 Personen und noch mehr an den Schenkttisch, den nur dort und noch stehend wird getrunken, oftmals will jeder etwas besonderes haben, in einer Minute hat jeder sein Glas gefüllt welches nur durch die gute Einrichtung möglich ist. Ich nehme von 30 bis 40 Thaler täglich ein, Sonntag ausgenommen, dann darf man keine geistigen Getränke verkaufen, auch Reisende kommen nicht viele am Sonntag, was uns auch gottlob einen Ruhetag einbringt. Im Trinklokal sind ohne den Schenkttisch welcher über 100 Thaler gekostet noch etliche Stühle, sonst nichts. Nach diesem Zimmer kommt eines für die Reisenden und hier sind Tisch, Stühle und Sofa. Hiernach kommt das Speisezimmer, auch das Servieren beim Essen ist nicht mit so vieler Mühe wie bei euch, Porzisionen weis wird gar nicht verlangt, man kocht täglich 3 mahl, alle Speisen werden bei jedem Essen auf einmahl aufgetragen und jeder kan sich helfen wie er will, ausgenommen der Kaffe oder (?) welcher werend dem Essen vom Aufwart eingeschenkt wird. Steht ihm noch ein Gastzimmer mit Bett für besonders vornehme Reisen-

de, dan zuletzt die Küche, der 2. Stock ist in 9 Schlafzimmer zu 20 Betten abgetheilt.

Nun komme ich wieder auf Deinen ersten Brief zurück den ich, zu meiner Schande was ich bekenne nicht beantwortet habe, welchen ich mit vieler Freude und Begirde gelesen – und wieder gelesen habe, die vielen Neuekeiten und besonders Dein Bild freute mich über die Massen. Lokal Neuekeiten brauche ich Dir nicht zu schreiben, den die würden Dich doch nicht interessieren. Algemeine Neuekeiten kanst in dem Volksfreunde welchen ich für unsern Leseverein bestellt habe vernehmen. Was meine Familie anbetrifft so sind wir jetzt alle gesund und wohl, meine Söhne Johan und Eduart haben ihre ehrenvolle Abschide von der Armee erhalten. Johan ist in Neu-Albany in einer Eisenhandlung und Eduard in New Orleans in einer Weinhandlung angestellt. Wilhelmina befindet sich wohl mit ihrem Mann, er ist wirklich im Holzhandel beschäftigt. Josephina ist noch bei mir, wird mich aber wahrscheinlich bald verlassen. Viktoria 15 Jahre alt, wird wohl noch einige Jahre bei mir bleiben müssen, obwohl der kleine Springinsfeld schon weit über ihre Jahre hinaus springen möchte, Albert 11 und Joseph 7 Jahre alt gehen in die Schule, sind hoffnungsvolle Kinder, und versprechen einmahl etwas tüchtiges zu werden. Dan bleibt nooch Marye 5

Jahre alt, Rosa 3 und Heinrich 1 Jahr alt sind letztes Jahr gestorben. Jetzt komm ich an meine Agnes Herbig und mich selbst, nun uns kanst Du selbst auf dem beiliegenden (?) Photograf sehn, meine Agnes ist jetzt 40 Jahr alt und zu 11 Kindern Mutter, mit meinem Bild wirds Dir wohl auch so gehn wie's mir mit dem Deinigen ergangen war, dass Du auch nicht ein einziger Zug daran erkennen wirst.

Freundliche Grüsse an meinen Vetter Hunkeler, freut mich dass es ihm wohl geht. Viele Grüsse an meine Vettern Jos. und Michael Ackermann und Steinegger in Pfaffnau. Was X. Blum anbetrifft so freut mich seine glückliche Hochzeit, obschon er nicht so ganz gut von mir gesprochen hat als er wieder in die Heimat zurück kam. Schönen Gruss an Blum. Zugleich war auch ein gewisser Meier, gewesener Rössliwirth von Münter bei mir, er reiste von Grofertville (?) wo er eine Wirtschaft hatte zu seinem Schwiegervatter Docktor Mengis, welcher in Jasper wohnt, er soll früher in Ettiswil gewohnt haben.

Sehr gefällig würdest mir sein wen Du mir die besagte Karte von Schötz schicken würdest, auch würde es mir sehr angenem sein etwas über die Geschichte von Schötz zu hören. Viele erinnerungs Grüsse an alle Mitglieder des Lesevereins natürlich, ich kan sie nicht alle beim Namen nennen, den es ist schon zu

*lange das ich bei der Versammlung war,
wie auch an Deine Schwäger Job. Jakob
von Esch und ihre Schwestern Gertrut
und Maria und G. Wyss beim Schlüssel
in Willisau, auch meine Tanten sollst ja
nicht vergessen.*

*Zum Letzten noch viele tausend herzli-
che Grüsse an Dich und Deine Familie,
verzeihe mir, dass ich alles so Durch-
einander machte, ich musst in der Eile
schreiben. Unsere Freundschaft grüne,
blühe und erquickte mich noch lange
und viel durch Nachrichten von Deiner
Hand.*

*Baldige Antwort wünschend
Dein Freund Jos. Ackermann*

Adresse des Autors:
Hans Marti
Hofacher 9
6244 Nebikon

*Ansicht eines Blockhauses in Jasper (Bun-
desstaat Indiana), Foto um 1900. So oder
ähnlich muss die Familie Ackermann
während ihrer ersten Jahre in Amerika ge-
wohnt haben.*

